

Rück- und Ausblick auf die Getreide- und Ölfruchtmärkte

## Wenig Chancen auf bessere Weizen- und Rapspreise



Nur wenig gute Druschtage gab es hierzulande. Außerdem konnte deutlich weniger Winterweizen in Schleswig-Holstein bestellt werden, die Weltgetreidemärkte zeigen sich 2018 jedoch gut versorgt, was Aussichten auf Preissteigerungen für die Erzeuger einschränken dürfte.

Die Getreideernte in Schleswig-Holstein blieb 2017 hinter den Erwartungen zurück. So wurde bei allen Getreidearten eine kleinere Ernte eingefahren. Auch im Bundesgebiet war man von einer höheren Ernte ausgegangen, die Einbußen waren aber kleiner zu bewerten. Insgesamt wurden 44,75 Mio. t Getreide in Deutschland eingefahren, davon waren 24,25 Mio. t Weizen, 10,50 Mio. t Gerste, 2,69 Mio. t Roggen, 3,87 Mio. t Mais, 2,65 Mio. t Triticale und 0,64 Mio. t Hafer. Besonders hervorzuheben sind die schwächeren Roggenqualitäten, die zu einem begrenzten Angebot in und kurz nach der Ernte führten. Die Preise stiegen bis über das Brotweizeniveau an, mittlerweile hat sich die Versorgungslage aber wieder entspannt und die Preise haben sich wieder abgeschwächt.

Beim Hafer wurde von einer angespannten Versorgungslage bei besseren Qualitäten berichtet. Auch in diesem Bereich haben sich höhere Preise für höherwertige Partien generieren lassen. Doch mittlerweile hat auch in diesem Bereich eine Entspannung eingesetzt, die Preise sind leicht gesunken.

Viele Erzeuger, die im Frühjahr Vorkontrakte abgeschlossen haben, zeigen sich im Nachhinein zufrieden. So konnten Preise oberhalb von 170 €/t realisiert werden. In der Erntephase waren auch noch Preise im Bereich um die 160 bis 165 €/t möglich. Mittlerweile lassen sich keine 160 €/t mehr realisieren. Dabei müssen auch noch die Einlagerung und die Lagerung als Kostenposition berücksichtigt werden. Derzeit stellt sich also die Frage, ob sich die Weizenpreise noch mal nach oben bewegen können.

### Haben die Weizenpreise Luft nach oben?

Durch die verhaltene Verkaufsbereitschaft in der Nacherfassung ist das Weizenangebot am Markt nicht besonders groß. Zwar ist der Export noch nicht angelaufen, aber die Mischfutterhersteller hatten Bedarf und so sorgte dann das begrenzte Aufkommen für eine stabile Preisentwicklung. Aus Süddoldenburg wurden immer wieder Preise für Weizen um die 170 bis 175 €/t geboten. Dagegen lag der Franko-Preis in Hamburg nur im Bereich um die 163 €/t. Den Hambur-

ger Preis kann man auch als Preis für den Exportmarkt betrachten. Die Marktstützung ging neben dem begrenzten Angebot von der Nachfrage der Mischfutterhersteller aus. Jetzt bleibt abzuwarten, ob mit einer höheren Abgabebereitschaft der Markt unter Druck geraten wird.

### Exporte sind weiter schwach

Zuletzt haben die deutschen Exporte auch einen Zuschlag auf eine Ausschreibung aus Saudi-Arabien für sich gewinnen können. Die Weizenlieferungen sollen im Frühjahr erfolgen. Man spricht derzeit davon, dass diese Mengen bereits auf Handelsebene vorhanden sein sollen. Eine Nachfrage mit einer entsprechenden Preiswirkung ist daher davon nicht zu erwarten. Im Export hat die EU in den vergangenen Wochen vielfach das Nachsehen. Aus der EU sollen vom 1. Juli bis Mitte Dezember nur 9,4 Mio. t Weizen exportiert worden sein, damit wird das Niveau 2016 weiter deutlich verfehlt. Die jüngsten Schätzungen des USDA sehen nur noch eine Exportmenge von 28,5 Mio. t vor, das Vorjahreser-

gebnis wird aber noch um rund 1 Mio. t übertroffen. Zum größten Weizenexporteur hat sich mittlerweile Russland aufgeschwungen. So wird nach den Schätzungen des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums Russland in diesem Wirtschaftsjahr eine Menge von 33,5 Mio. t exportieren. In den vergangenen Jahren wurden die Ernten in Russland immer größer, damit stieg auch das Exportpotenzial weiter an. In den Vorjahren bestimmten in der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres die Exporte aus Russland den Weltmarkt und damit auch ein wenig die Preisentwicklung. Im Winter und Frühjahr war dann Weizen aus der EU oder anderen Regionen der Welt stärker am Markt vertreten. Denn in den Vorjahren war die Logistik in Russland noch nicht in der Lage, den Weizen in Richtung Hafen in ausreichendem Maße zu befördern. Das hat sich aber geändert. Der Frost kann die Transporte in Russland allerdings noch erschweren. Dann müssten andere Lieferländer in die Bresche springen, das könnte hierzulande noch positive Preiswirkung entfalten. Erschwerend kommt noch hinzu, dass der Weltmarkt eine mehr als ausrei-

chende Versorgungslage aufweist. Nach den jüngsten Schätzungen hat es in diesem Wirtschaftsjahr wieder eine Rekordernte in Höhe von 755 Mio. t gegeben, sie übersteigt auch den Vorjahreswert. Zuletzt wurde die Ernte in Kanada um 3 Mio. t auf 30 Mio. t angehoben, das hat den Ausschlag für die letzte Korrektur gegeben. Der Verbrauch ist zwar gegenüber dem Vorjahr auch angestiegen, aber nicht so stark wie die Ausweitung des Angebots. Damit steigen die Bestände weiter an. Das dürfte die Preisfantasien begrenzen.

In den vergangenen Wochen lagen die Preise zwischen den Exportregionen, Schwarzmeer, USA und der EU nicht weit auseinander. Aber unter Berücksichtigung der Transportkosten war dann Russland immer am günstigsten, die EU aber auch die USA gingen in den Ausschreibungen vielfach leer aus. Das setzte die Notierungen in den USA und auch in Paris unter Druck. Für das zweite Halbjahr dürfte sich an der Situation nur wenig ändern. Nur wenn über einen Kälteeinbruch logistische Probleme auftauchen, könnten noch mal neue Impulse in den Markt kommen und die Notierungen nach oben schieben. Dagegen wird immer wieder ein steigendes inländisches Angebot infolge einer Verkaufswelle in der Landwirtschaft ins Spiel gebracht. Es ist also noch Raum für Spekulationen im Markt, die Fakten sprechen derzeit allerdings eher für eine Fortsetzung eines unveränderten Preisniveaus, Preisschwächen sind nicht ausgeschlossen.

### Chancen auf steigende Rapspreise schmelzen

Im Frühjahr war es noch möglich eingelagerten Raps für rund 420 €/t zu verkaufen. Ein geringeres Angebot an Palmöl hatte die Preise noch mal in die Höhe geschoben. Auch die Notierungen für die neue Ernte 2017 haben sich mit nach oben entwickelt. Im Vorkontrakt für die Lieferung in der Ernte waren Preise bis zu 380 €/t möglich. Viele Erzeuger haben die Chance genutzt, den im Frühjahr noch vorhandenen Raps zu verkaufen und auch Vorkontrakte für die Ernte 2017 abzuschließen. Die Ernte 2017 fiel in Schleswig-Holstein wie auch im Bundesgebiet bescheiden aus, es wurden nur 4,3 Mio. t eingefahren, deutlich weniger als in den Vorjahren. In vielen anderen Regionen der EU insbesondere in Frankreich konnte eine höhere

Ernte erzielt werden. So summiert sich die Rapsernte in der EU auf 22,3 Mio. t rund 2 Mio. t mehr als im Vorjahr. In der Erntephase und kurz danach war man noch von einer kleineren Ernte ausgegangen, die Versorgungslage schien eng zu werden. So war am Markt schon von Einschätzungen Richtung 400 €/t zu hören. Doch dann mussten die Antidumping-Zölle gegen Biodiesel aus Argentinien aufgrund einer Klage vor der WTO reduziert werden. Damit erhielt der Markt einen Dämpfer.

### Raps vom Weltmarkt für die EU

Mittlerweile sind knapp 2 Mio. t Raps in die EU aus Drittländern eingeführt worden. Nicht zuletzt weil auch die Erzeuger in der Nacherntephase wenig Verkaufsbereitschaft gezeigt haben. Aufgrund der zunächst engen Bilanz wurden Käufe in der Ukraine wie auch in Australien getätigt. Sollten sich die Erzeuger aufgrund schwächerer Preiserwartungen in den kommenden Wochen zu einem Verkauf



In Schleswig-Holstein wurde im August 2017 wetterbedingt deutlich weniger Raps bestellt. Bisher geben die Notierungen an den Börsen wenig Hoffnung auf steigende Rapspreise für die Erzeuger. Fotos: Daniela Rixen

der eingelagerten Ware entscheiden, könnte schnell am Markt ein zu großes Angebot entstehen. Die Ölmühlen zeigen sich derzeit auch nicht mehr so an Raps interessiert, denn die Ölmühlen sehen einen schwächeren Markt für Biodiesel nicht zuletzt durch die drohenden steigenden Importe von Biodiesel aus Argentinien auf sich zukommen. Bisweilen hatte Biodiesel auf Rapsbasis aufgrund seiner Winterhärte insbesondere in der kälteren Jahreszeit einen Vorteil. Im Frühjahr und Sommer bei höheren Temperaturen ist dieser Vorteil gegenüber Biodiesel aus Soja- und Palmöl nicht mehr gegeben. Ohnehin hat sich in den vergangenen Jahren der

Anteil an Biodiesel aus Rapsöl kontinuierlich reduziert. Aufgrund der höheren Anrechenbarkeit hat Biodiesel aus Altspeisefetten immer weiter zugenommen.

Sollte sich der Bedarf der Ölmühlen an Raps aufgrund der höheren Biodieselimporte aus Argentinien reduzieren, ist es sogar möglich, dass die Bestände an Raps zum Ende des Wirtschaftsjahres zunehmen. Das sprechen erste Ölmühlen bereits im Markt laut an. In den Vorjahren haben sich die Bestände eher reduziert.

Daneben sorgen derzeit die schwächeren Palmölnotierungen für Druck am Ölsaatenmarkt. Hier macht sich zum einen ein steigendes Angebot am Weltmarkt bemerkbar. Zudem sorgen die heraufgesetzten Importzölle in Indien für Preisdruck. Indien ist ein bedeutender Importeur von Palmöl.

### Immer mehr Sojabohnen importiert

Die Sojabohne ist die Leitfrucht am Ölsaatenmarkt. In den jüngsten Schätzungen wurden die Ern-

ten in den USA und in Südamerika auf dem sehr hohen Niveau fortgeschrieben. Damit stehen wieder sehr viele Sojabohnen am Markt zur Verfügung. Nach wie vor gibt es in China einen großen Bedarf, der mittlerweile auf knapp unter 100 Mio. t geschätzt wird. Das heißt, knapp 30 % der weltweiten Sojabohnenernte wird von China importiert, das entspricht einem Anteil an den weltweiten Importen von zwei Drittel. Damit ist der Sojabohnenmarkt von den Ernten in Nord- und Südamerika und dem Importverhalten Chinas stark abhängig.

Der „Sojakomplex“ an der Warenterminbörse in Chicago gibt

also Impulse für die Entwicklung der Notierungen für die Ölsaaten an den Börsen der Welt. So gehen von den Notierungen insbesondere Impulse für die Entwicklung der Rapsnotierungen in Paris aus. Vor einigen Jahren verliefen die Notierungen von Raps und Sojabohnen parallel, mittlerweile haben sich die Entwicklungen aber voneinander abgekoppelt. So zeigten sich 2016 größere Schwankungen in den Notierungen für die Sojabohne in den USA, die Rapsnotierungen haben in den vergangenen Wochen dagegen geringere Veränderungen aufgewiesen. Ein großer Einfluss geht derzeit von den Palmölnotierungen aus, und die bewegen sich derzeit südwärts.

### Preisschwäche nicht auszuschließen

Viele Fakten sprechen derzeit am Ölsaatenmarkt eher für einen schwächeren als für einen steigenden Kurs für Raps. Insbesondere wenn die Abgabebereitschaft in der Landwirtschaft zunimmt, sind Preisschwächen nicht auszuschließen. Wenn es keine logistischen Schwierigkeiten und ein zeitiges Frühjahr gibt, dürfte der Bedarf an Rapsöl für die Biodieselproduktion eher kleiner ausfallen. Das dürfte auf die Preisentwicklung beim Raps drücken.

An der Börse in Paris wird bereits die neue Rapsernte 2018 gehandelt. Von den Notierungen für den Monat August 2018 in Höhe von 357 €/t lassen sich Erzeugerpreise im Bereich von 340 bis 345 €/t ableiten. Mit diesem Preis sich wenig Erzeuger bereit, ihren Raps zu verkaufen. Ohnehin konnten in Schleswig-Holstein rund 17.000 ha nicht mit Raps bestellt werden. Im Bundesgebiet konnten dagegen annähernd die vorgesehen Flächen mit Raps bestellt werden. Folglich lassen sich daraus derzeit keine Preiseffekte ableiten. Nur bei einer hohen Auswinterung würde weniger Raps zu erwarten sein.

### FAZIT

Die Aussichten auf höhere Weizen- und Rapspreise für Schleswig-Holsteins Landwirte sind aller Voraussicht nach in nächster Zeit gering.

**Bernd Irps**  
Landwirtschaftskammer  
Tel.: 0 43 31-94 53-221  
birps@lksh.de